



Freie Universität Berlin

DAAD-Erfahrungsbericht

Austauschprogramm zwischen dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin und der School of Media and Public Affairs der George Washington University, Washington DC, Fall Term 2012

31. Januar 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbereitung und Planung	3
1.1 Visum	4
1.2 Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung	6
1.3 Finanzieller Nachweis, Geld und Konto	7
1.4 Ankommen in Washington, DC	8
1.5 Ankommen an der George Washington University	8
2. Sprache	10
3. Finanzierung des Aufenthalts und der Unterkunft	10
4. Studium an der GWU/ Besuchte Lehrveranstaltungen	12
5. Alltag und Freizeit	14
6. Resümee	15

1. Vorbereitung und Planung

Die Vorbereitung und Planung meines Auslandssemesters hat sich als sehr zeitintensiv und organisatorisch aufwendig erwiesen. Allein für die Bewerbung sind zahlreiche Nachweise und Schreiben nötig, für die man Zeit einplanen sollte. Zu den erforderlichen Unterlagen gehören ein englisches Motivationsschreiben sowie ein englischer Lebenslauf, das BA-Abschlusszeugnis inklusive Transcript of Records, eine Auflistung aller im Master absolvierten Lehrveranstaltungen sowie deren Noten, eine aktuelle Immatrikulationsbescheinigung und zuletzt ein TOEFL-Testzertifikat ibT mit mindestens 100 Punkten.

Der TOEFL-Test verlangt durchaus etwas Vorbereitung, und im Anschluss daran dauert es auch etwas, bis die Ergebnisse vorliegen. Den Test habe ich in Berlin abgelegt, er kostet 240 USD, die – auch unabhängig von einer eventuellen Stipendienzusage – nicht vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) erstattet werden. Es handelt sich also um eine Anfangsinvestition, die sich möglicherweise nicht „bezahlt“ macht. Allerdings ist der Test zwei Jahre gültig, so dass man ihn auch für andere Bewerbungen nutzen oder zumindest im Lebenslauf aufführen kann.

Die Zusage durch das Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (IPUK) erhielt ich wenige Tage nach Ende der Bewerbungsfrist via E-Mail. Mit der Zusage beginnt die eigentliche Vorbereitung auf das Auslandssemester, bei der verschiedene Aufgaben gleichzeitig bearbeitet und erledigt werden müssen. Um den Überblick nicht zu verlieren, habe ich hierzu mit Checklisten und Priorisierungen gearbeitet. Außerdem habe ich mir eine Dokumentenmappe angelegt, in die ich all meine relevanten Dokumente nach Themen geordnet habe. Im Folgenden eine Übersicht über die benötigten Dokumente:

Dokumente	Check
Für die Immatrikulation an der GWU	
TOEFL-/IELTS-Ergebniszertifikat (falls bei Bewerbung noch nicht vorliegend)	
Englischer, von der Bank bestätigter Einkommensnachweis oder Bürgschaft zur Abdeckung von Kosten, die über DAAD-Stipendium hinausgehen	
Auslandskrankenversicherung (Versicherungsschein + engl. Produktbeschreibung)	
Auslandshaftpflichtversicherung (Versicherungsschein/Bestätigung)	
Impfungen + Tuberkulose-Test	
Für das Visum	
DS-160 (Visaantrag)	
Foto für Visum (digital und ausgedruckt)	
SEVIS-Zahlungsgebühr	
Visaantragsgebühr-Zahlungsbeleg (Roskos & Meier OHG)	
Ausreichend lange gültiger Reisepass	
DS-2019 (GWU-Studienbestätigung)	
DAAD-Stipendienbescheinigung von der FU Berlin (deutsch und englisch)	
Konsulatsterminbestätigung	

Es empfiehlt sich, unmittelbar nach Erhalt der Zusage durch das IPUK die oben genannten Punkte anzugehen – inklusive der Flugbuchung. Zunächst habe ich mich mit oberster Priorität um die Unterlagen für die Immatrikulation an der George Washington University (GWU) gekümmert, da die Frist für die Online-Bewerbung an der GWU Mitte April 2012 endete. Die School of Media & Public Affairs (SMPA) richtet nach der Zusage einen Online-Bewerbungszugang ein (über das „Office for Study Abroad“), der verschiedene Aufgaben und „Mandatory Readings“ enthält. Man kann sich gut an den Aufgaben in diesem Online-Portal orientieren. Für die Erledigung dieser Aufgaben haben uns sowohl Frau Antje Wolters vom Berliner Institut als auch Kelly Hughes, die Programmkoordinatorin an der School of Media and Public Affairs, sehr geholfen.

Einige Dokumente, u.a. ein „Signature Verification Form“ mit einer Reisepass-Kopie, müssen per Briefpost an die SMPA geschickt werden. Sobald die SMPA die Unterlagen hat, schickt sie ein wichtiges Formular für den Visumsantrag, das DS 2019, zurück. Per Post erhält man bald darauf ein „Letter of Enrollment“ sowie ein Informationspaket. In diesem wird einem auch die Immatrikulations-ID, die „GW-Id“, mitgeteilt, die für den Aufenthalt an der GWU sehr wichtig ist. Diese benötigt man u.a., um Kurse zu buchen und Zugang zu den Online-Systemen der GWU zu bekommen.

1.1 Visum

Für die Beantragung des Visums (J1 für Austauschstudierende) werden zwei Dokumente benötigt, das DS-160 sowie das DS-2019. Das DS-160 ist der eigentliche Visumsantrag, der online über die Homepage der US-Botschaft zu ergänzen ist. Bevor dieser Antrag ausgefüllt wird, sollte eine Vielzahl an Dokumenten bereits vorhanden sein – welche genau benötigt werden, ist auf der Website der Botschaft detailliert aufgelistet (s. unten):



United States Diplomatic Mission to Germany

Nicht-Einwanderungs-Visa Check Liste



Alle Antragsteller müssen folgende Dokumente bei ihrem Termin vorlegen

- Aktueller gültiger Reisepass
- DS-160 Bestätigungsseite (<http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/schritt3/>)
- Zahlungsbestätigung der Visa-Antragsgebühr (MRV fee) (<http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/schritt5/>)
- Foto (Farbig, Papier, nicht elektronisch) (<http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/schritt2/>)
- Berlin/München:** Adressierter, frankierter Rückumschlag (für detaillierte Informationen siehe <http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/schritt8/>)
- Frankfurt:** Wenn Sie am Termin tag beim Konsulat erscheinen, **müssen** sie einen im Voraus bezahlten (frankierten) Kurierumschlag mitbringen. **Ohne Umschlag werden sie nicht zum Termin zugelassen** (für detaillierte Informationen siehe <http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/schritt8/dhl.html>)

Familienmitglieder des Hauptantragstellers müssen die o. g. Dokumente einreichen sowie die Folgenden:

- Nachweis der Beziehung zum Hauptantragsteller, wie z. B. Geburts- oder Heiratsurkunde
- Falls der Antrag nicht mit dem Hauptantragsteller zusammen gestellt wird: Kopie des Visums des Hauptantragstellers oder unterstützende Dokumente. Die Dokumente, die eingereicht werden hängen von der Visumkategorie ab.

Antragsteller können weitere empfohlene Dokumente vorlegen:
<http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/schritt6/>

Für das J-1 Visum werden folgende Dokumente benötigt:

J-Visum (Studenten, Austauschbesucher)

- Formular DS-2019 form (unterschiedenes Original)
- Zahlungsbeleg über die SEVIS Gebühr (<https://www.fmjfee.com/i901fee/index.jsp>)
(Nur der Hauptantragsteller muss die Gebühr bezahlen. Siehe <http://www.ice.gov/sevis/i901/faq3.htm>)
- Nur Trainees/Praktikanten: "Training/Internship Placement Plan", Formular DS-7002
(<http://www.state.gov/documents/organization/84240.pdf>)

Die folgenden Antragsteller sind normalerweise von SEVIS und der Antragsgebühr ausgenommen:
(http://www.ice.gov/sevis/i901/faq3.htm#_Toc81222010)

- Studenten, deren Programmnummer mit G-1, G-2, G-3 oder G-7 beginnt
- Fulbright Scholars und ihre Familienangehörigen (abhängig von der Programmnummer)

Das DS-2019 wird von der GWU ausgestellt und per Briefpost zugesandt. Es muss zum Konsulatstermin im Original vorgelegt werden. Wann das DS-2019 verschickt wird, hängt wesentlich davon ab, wie schnell die erforderlichen Unterlagen vorher bei der GWU eingegangen sind. Bei Beantragung des Visums muss eine Adresse im Gastland angegeben werden – ich habe die Adresse der SMPA und von Prof. Silvio Waisbord, einem der Ansprechpartner vor Ort für das Austauschprogramm, gewählt. Wenn die ersten Unterlagen der GWU eintreffen, sollte man diese Adresse auch in deren Adressmeldesystem eintragen – später, bei Ankunft, muss man dem International Students Office (ISO) der GWU seine tatsächliche Adresse in Washington, DC mitteilen – diese wird dann wiederum von dort an die US-Behörden gemeldet.

Den Termin beim Konsulat in Berlin-Dahlem sollte man früh vereinbaren, wobei man abwägen muss, bis wann man voraussichtlich alle erforderlichen Dokumente in den Händen hält. Zumeist kommt aber eine mehrwöchige Wartezeit auf einen zu, etwa vier Wochen. Für den Visumstermin an sich gibt es verschiedene Verhaltensrichtlinien, so darf man zum Beispiel kein Mobiltelefon mit sich führen. Diese Richtlinien finden sich ebenfalls auf der Website der US-Botschaft in Berlin. Für die Beantragung des Visums J-1 fallen zwei verschiedene Gebühren an: die Visa-Antragsgebühr (via Roskos & Meier OHG) sowie die SEVIS-Gebühr. Für den Konsulatstermin werden Zahlungsnachweise für beide Gebühren in ausgedruckter Form benötigt. Die Visa-Antragsgebühr beträgt 136 EUR und kann nur an die Roskos & Meier OHG gezahlt werden. Die SEVIS-Gebühr beträgt 180 USD und wird online via Kreditkarte gezahlt. Im Gegensatz zu meinen früheren, Visa-freien Einreisen in die USA habe ich keine ESTA-Genehmigung (Einreisegenehmigung) benötigt, da diese ob des Visums entfällt.

Für den Konsulatsbesuch erhält man zwar einen Termin, muss aber dennoch Wartezeit einplanen. Zunächst wird man aufgerufen und gibt seine Unterlagen an einem ersten Schalter ab. Später wird man zu einem kurzen Gespräch mit einem Konsulatsbeamten gebeten, der einige harmlose Fragen stellt – zum Beispiel, was man in den USA macht und ob man früher schon einmal im Land gewesen ist. Außerdem nimmt der Beamte Fingerabdrücke von allen Fingern und bestätigt das zu erteilende Visum mündlich. Der Reisepass verbleibt bei dem Beamten – man erhält ihn nach einigen Tagen per Post zurück. Dafür muss man dem Konsulat einen adressierten und (am besten als Einschreiben) frankierten Rückumschlag hinterlassen.

1.2 Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung

Für den Aufenthalt an der GWU benötigt man eine Auslandsranken- sowie eine Haftpflichtversicherung. Die Information, was beide Versicherungen abdecken müssen, befindet sich ebenfalls auf der Seite der Online-Application des „Office for Study Abroad“. Für die Auslandsrankenversicherung habe ich mit meiner privaten Krankenversicherung, der Allianz, korrespondiert und ein Auslandsrankenversicherungspaket gebucht. Man benötigt einen englischen Versicherungsschein, der die Leistungen der Versicherung aufweist. Dieser Schein muss beim International Services Office (ISO) der GWU vorgelegt werden. Das ISO prüft den Schein und bestätigt den US-Behörden, dass man ordnungsgemäß krankenversichert ist. Sinnvoll ist aus meiner Sicht außerdem eine MasterCard Gold, da diese für die ersten 60 Tage im Ausland eine Krankenversicherung beinhaltet. Vom Kreditkartenanbieter habe ich mir dazu englische Versicherungsbestimmungen besorgt, so dass ich bei meiner privaten Krankenversicherung nur die beiden letzten Monate voll mitversichern musste.

Die Einführungswoche der GWU für die International Students hielt jedoch eine Überraschung bereit: Alle internationalen Austauschstudenten wurden durch Aetna Healthcare pflichtversichert. Der Rechnungsbetrag von ungefähr 900 USD fand sich zusätzlich zu den Studiengebühren auf der Online-Rechnung wieder. Da wir jedoch alle längst eine eigene Auslandsrankenversicherung abgeschlossen hatten, war diese Aetna-Versicherung absolut überflüssig. Um aus der Versicherung entlassen zu werden, musste man zunächst online bei Aetna einen sogenannten Waiver ausfüllen. Dieser Waiver beinhaltet aber einige „Stolpersteine“: So sollte die eigene Versicherung sogar bei Suizid greifen. Zudem musste die Versicherungsgesellschaft, bei der man seine Krankenversicherung abgeschlossen hatte, ein Büro in den USA haben. Offen gestanden hat meine Versicherung beides nicht abdecken können. Telefonisch war Aetna schwierig zu erreichen, zudem sprach ich bei meinen wiederholten Versuchen immer mit jemand anderem. Mein Waiver wurde zunächst nicht akzeptiert, und zwar wegen des Bürostandortes der Versicherung, in meinem Fall in Kanada (und nicht in den USA) gelegen. Ich habe dann erfahren, dass ich einen Appeal schreiben sollte, also ein Schreiben, in dem ich meine Situation erkläre. Das habe ich leider mehrmals faxen müssen, bis ich dann wenige Wochen vor Semesterende den Rechnungsbetrag nicht mehr auf meinem GWU-Konto gefunden habe – darüber bin ich aber nie schriftlich oder anderweitig informiert worden.

Im Herbstsemester 2012 gab es die GWU-Aetna-Kooperation zum ersten Mal, womöglich war die Versicherung deshalb noch relativ kulant in Bezug auf Ausnahmeregelungen. Für die nächsten Austauschstudenten vom Berliner Institut sollte hier aber dringend eine Lösung gefunden werden. Insgesamt hatte ich viel Aufwand damit, mich darum zu kümmern – und musste häufig nachfassen, weil Aetna natürlich kein Interesse daran hatte, dass man wegen des eigenen Versicherungsschutzes wieder von der Mandatory Healthcare befreit wird.

Meine eigene Haftpflichtversicherung bei der Provinzial Rheinland galt auch für den Auslandsaufenthalt, von dort musste ich mir also lediglich eine englische Bescheinigung holen, die auch beim ISO abgegeben werden muss.

1.3 Finanzieller Nachweis, Geld und Konto

Ein weiteres Dokument, das von der GWU und den USA gefordert wird, ist eine Bescheinigung über die finanzielle Situation. Dabei muss man nachweisen, dass man in der Lage ist, alle für den Alltag erforderlichen Aufwendungen, die nicht vom DAAD-Stipendium abgedeckt werden, selbst zu tragen. Dazu habe ich folgenden Text von der Hausbank meines Vaters über dessen Liquidität erbeten:

March 26th, 2012

To Whom It May Concern:

RE: Visa Request and Financial Certificate

XXX – applicant

XXX – father of applicant

*This letter is to verify that this bank keeps a checking account for **XXX** of **XXX**, Germany. **XXX** opened this account on **Month Day, Year**.*

*The current available balance of **XXX**'s savings account exceeds EUR 20,000 (equivalent to USD **XX,XXX.XX** based on the exchange rate of today).*

It has been a pleasure to be of assistance to our customer by providing this bank reference.

Sincerely,

Vorname Name

Jobtitel, Bank

Für meinen Aufenthalt in Washington, DC habe ich kein Konto in den USA eröffnet, das ist nicht nötig und kostet unnötige Gebühren. Barabhebungen habe ich mit meiner deutschen ec-Karte getätigt, das ist an Geldausgabeautomaten (GAA) mit dem „Maestro“-Zeichen möglich, kostet aber Gebühren. Ich habe bei der Bank of America pro Abhebung jeweils 3,25 EUR Gebühren bezahlt. In bar habe ich zu Semesterbeginn wiederholt relativ hohe Beträge abgehoben, um die vom DAAD überwiesenen Studiengebühren in USD an die GWU zahlen zu können. Normalerweise haben deutsche ec-Karten ein Tageslimit am GAA von 500 EUR, ich konnte also jeweils täglich ungefähr 600 USD abheben. Aufgrund der hohen Kriminalität in Washington, DC, habe ich nur tagsüber und an belebten Plätzen an Bankautomaten Geld abgehoben. Bargeld sollte man nur wenig bei sich haben, höchstens um die 50 USD. Mehr ist nicht nötig, da man überall mit Kreditkarte zahlen kann. Dennoch ist es für Trinkgeld (etwa 20%) empfehlenswert, immer etwas Bargeld bei sich zu haben.

Eine Kreditkarte (MasterCard, Visa, AmEx) ist dringend zu empfehlen. Kreditkarten sind in den USA nahezu für jeden Betrag und überall einsetzbar. Geschäfte und Lokale weisen jeweils an ihrer Eingangstür aus, welche Karten sie akzeptieren. Wenn man bislang noch keine Kreditkarte hat, sollte man bei der Suche nach der passenden Kreditkarte darauf achten, welche Selbstbeteiligung im Schadensfall gefordert wird und in welcher Zeitspanne die Karte weltweit ersetzt wird, falls sie abhandenkommen sollte – darin unterscheiden sich Kreditkarten sehr oft.

1.4 Ankommen in Washington, DC

Meinen Flug nach Washington, DC habe ich bereits wenige Tage nach der Stipendienzusage durch das Berliner Institut gebucht (März 2012). Die Semesterzeiten der GWU kann man unter: <http://www.gwu.edu/academic-calendar> einsehen und sich bei der Buchung grob danach richten. Für den Flug habe ich etwa 650 EUR gezahlt, so dass die DAAD-Reisekostenpauschale hierfür ausreichte. Ich wusste damals allerdings nicht, dass es eine Orientierungswoche für internationale Austauschstudierende geben würde und habe meinen Hinflug für ein relativ spätes Datum, etwa zwei Tage vor Semesterbeginn, gebucht, damit ich von Juli-August 2012 noch ein Praktikum in Berlin absolvieren konnte. Daher habe ich die Orientierungswoche verpasst, dies der SMPA aber vorab gemeldet. Prof. Waisbord sagte, das sei nicht so wichtig, wenn ich später alle Infos bei meinen Kommilitoninnen einholen würde. Für den Transport vom Flughafen Dulles International (IAD) nach Washington, DC habe ich im Voraus einen SuperShuttle-Van gebucht. Beide Fahrten (Hin- und Rückfahrt) kosten insgesamt etwa 55 USD und sind per Kreditkarte online buchbar. Das Shuttle fährt etwa eine Stunde nach Washington, DC, nimmt dabei auch andere Passagiere mit und hält direkt vor der eigenen Haustür.

Eine Wohnung haben wir bereits alle im Voraus gehabt. Gute Gegenden und relativ preiswert zum Wohnen sind Columbia Heights, Petworth, und Foggy Bottom (direkt in GWU-Nähe). Über den Kontakt eines Freundes habe ich die E-Mail-Adresse einer Hausverwaltung bekommen, die in Columbia Heights vermietet. Diese besitzt zwei Studenten-Häuser in der Irving Street NW, direkt in Metro-Nähe. Im Vorhinein haben eine andere Austauschstudentin und ich alles mit der Hausverwaltung besprochen und die Kaution überwiesen. Mit dem Wohnen war ich sehr zufrieden, insbesondere mit der Lage (fußläufig zu vielen Einkaufsmöglichkeiten und zur Metro, 15 Minuten zu Fuß zu den Kneipenvierteln „Adams Morgan“ und „U-Street“). Für mein 10 qm großes Zimmer habe ich 720 USD Miete plus 50 USD Nebenkosten gezahlt. In jedem Stockwerk wohnen ungefähr vier Parteien, die sich ein Bad und eine Küche teilen. Bei Bedarf kann ich gerne den Kontakt zu der Hausverwaltung herstellen. Ansonsten kann man Wohnungen auch über www.airbnb.de und washingtondc.craigslist.org finden – ein persönlicher Kontakt ist aber sicher hilfreicher. Columbia Heights ist ein zentrales Viertel der Stadt und hat heute noch einen hohen Latino-Anteil. In allen Geschäften wird auch Spanisch gesprochen. Außerdem gibt es dort einen hohen Anteil an Afro-Amerikanern. In den letzten Jahren hat sich das Viertel zu einem hipperen Teil der Stadt entwickelt, mit einem wachsenden Anteil an Caucasians – Studenten, Familien, Young Professionals.

1.5 Ankommen an der George Washington University

Das ISO veranstaltet für alle Austauschstudenten an der GWU eine Orientierungswoche, an der ich wie bereits erwähnt nicht teilgenommen habe. Die Semester-Begrüßungsveranstaltung der SMPA zu Beginn der Vorlesungszeit bietet wiederum eine gute Möglichkeit, die Professoren und Mitarbeiter des Instituts kennenzulernen und sich selbst vorzustellen. Im Rahmen dieser Veranstaltung gab es ein Frühstück mit den Studienanfängern der SMPA-Masterprogramme sowie einen informellen Empfang. Zum Start an der GWU gehört auch die Anmeldung im ISO, wo alle

Dokumente abgegeben, geprüft und kopiert werden. Dazu habe ich alle Dokumente mitgenommen, die für den Aufenthalt an der GWU gefordert waren, wichtig sind hierbei vor allem die Versicherungsnachweise. Die Kurswahl erfolgt per E-Mail mit der SMPA-Programmkoordinatorin Kelly Hughes. Die Kurse kann man beim Office of the Registrar einsehen. Man füllt dann ein Formular aus, das man Kelly via E-Mail zukommen lässt. Die Kurswahl habe ich direkt mit dem Studiengangskoordinator Herrn Ansgar Koch vom Berliner Institut abgesprochen, um sicherzugehen, dass die Kurse auch an der FU angerechnet werden würden.

Im Marvin Center, in dem sich auch der GW Bookstore befindet, lässt man seinen GW-Ausweis erstellen, mit dem man Zugang zur Bibliothek erhält und Bücher ausleihen kann. In das Blackboard-System, mit dem die FU Berlin auch arbeitet, loggt man sich selbst ein, die gewählten Kurse werden automatisch darin gebucht. Zugleich kann man im GWeb auch seine Adresse ändern, einen Kontakt für Notfälle angeben sowie sein Konto und seine Noten einsehen (zu dem System meldet man sich mit seiner GW-Id und seinem Geburtsdatum als Passwort, DD/MM/YY, an).

Eine Mensa gibt es auf dem Foggy Bottom-Campus nicht. Es gibt einen Food Court im Marvin Center. Das Essen dort ist aber nicht mit Mensa-Preisen vergleichbar. In Campsnähe gibt es diverse Restaurants, die aber auch nicht unbedingt günstig sind. Ich bin öfter zu Wholefoods gegangen, einem Supermarkt, der zu relativ günstigen Preisen ein Büffet, verschiedene Essensschalter und eine Salatbar anbietet. Es gibt einen Starbucks auf dem Campus, der regelmäßig überfüllt ist – aber auch andere Café-Ketten, die ein Wohlgefühl vermitteln. Die Bibliothek ist 24 Stunden geöffnet, die Mitarbeiter sind freundlich und hilfsbereit. Hier eine Campus-Übersicht:



Die Studiengebühren habe ich jeweils in Teilbeträgen abgehoben – und, sobald ich den Betrag zusammen hatte, in bar im Marvin Center / Financial Services eingezahlt. Im GWeb wird einem auch eine 50 USD-Bibliotheksspende „abgezwickelt“, die man aber online zurückweisen kann. Die GWU verfügt über ein eigenes Fitness- und Wellnesscenter, das Lerner Health and Wellness Center, mit Trainingsräumen und –geräten, einer Indoor-Laufbahn und einem Spiegelsaal für Gruppensportarten. Für 65 USD habe ich mir dort einen Yoga & Pilates-Pass für das Semester gekauft und konnte daher an diesen Gruppensportaktivitäten teilnehmen. Für 85 USD kann man an allen Teamsportaktivitäten teilnehmen, also z.B. auch an Zumba und Spinning. Spindschlösser kann man vor Ort kostenlos ausleihen, Yogamatten sind ebenfalls vorhanden, Handtücher kann man gegen kleines Geld ausleihen. Duschen sind ebenfalls vorhanden. Der Pool ist für jeden GWU-Studenten kostenfrei nutzbar.

2. Sprache

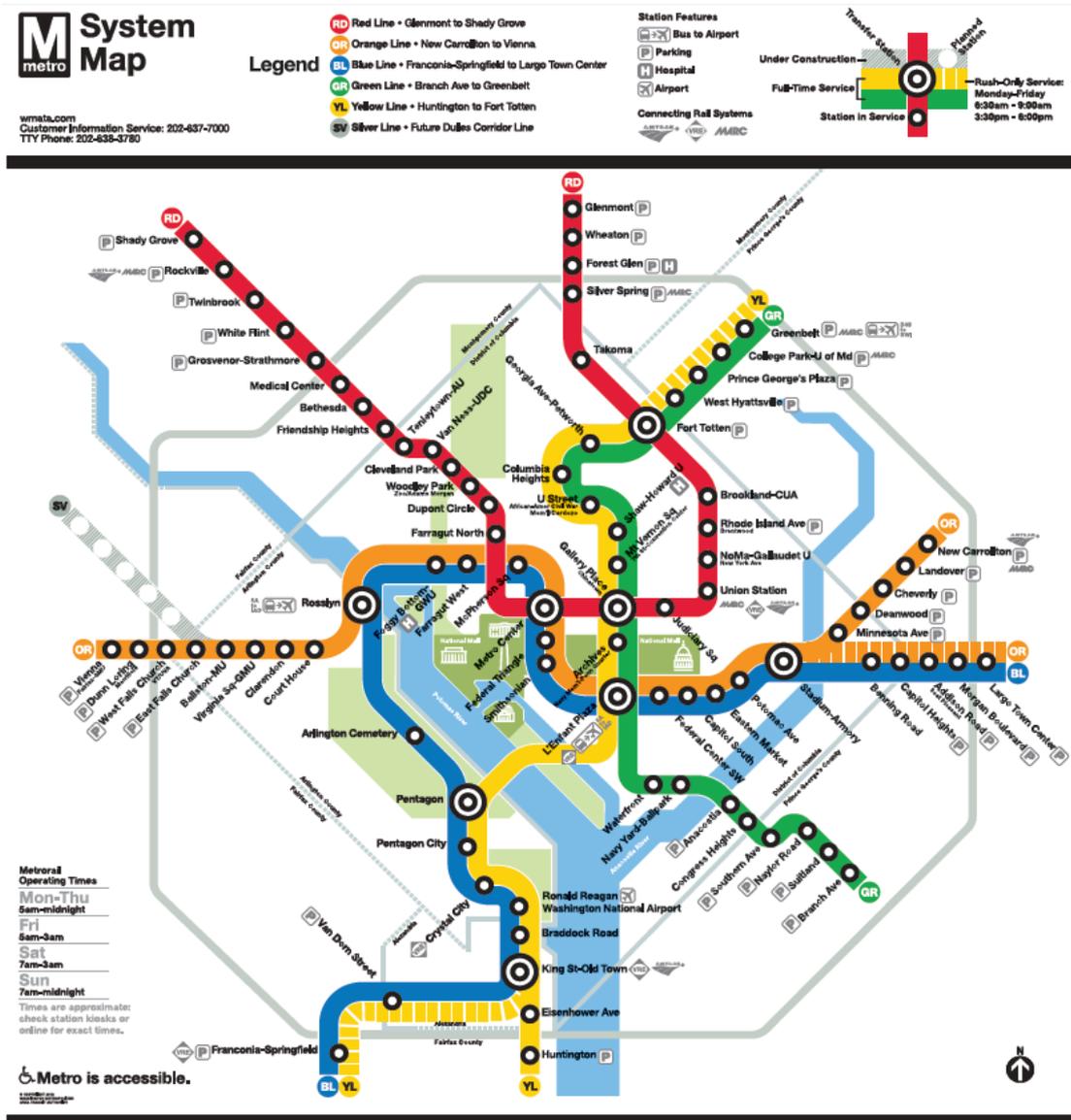
An der GWU gibt es kein kostenfreies Sprachangebot, man kann sich bei Bedarf aber Tandempartner organisieren, um die Sprache mit einem Muttersprachler zu lernen. Ich selbst hatte sprachlich absolut keine Schwierigkeiten, mich an der GWU zurechtzufinden. Auch den Kursen konnte ich problemlos folgen und die Literatur gut verstehen. Das mag auch daran gelegen haben, dass ich bereits ein Austausch-Schuljahr an einem privaten Internat in Georgia verbracht und zudem schon ein Praktikum in Kalifornien absolviert habe. Dennoch bin ich mir sicher, dass der viermonatige Aufenthalt meinen Wortschatz und meine Ausdrucksweise weiter verbessert hat. Auch die schriftlichen Arbeiten habe ich mühelos im Englischen zu Papier bringen können. Sollte man sich aber unsicher sein, kann man kostenlos den Service des GWU Writing Centers in Anspruch nehmen und mit einem Tutor über das Paper sprechen – egal ob über die Outline oder das fertige Papier.

3. Finanzierung des Aufenthalts und der Unterkunft

Im Vergleich zu Berlin sind die Lebenshaltungskosten in Washington, DC hoch, so dass man sich die Mittel aus dem DAAD-Stipendium gut einteilen muss. Bei mir wurde ein Großteil des Stipendiums bereits für die Miete verbraucht, sodass ich monatlich in etwa dasselbe dazu gezahlt habe, was ich auch in Berlin „verlebt“ habe. Abzüglich der Miete blieben vom DAAD-Stipendium etwa 180 EUR übrig, die demnach monatlich den Unterschied zwischen Berlin und Washington, DC ausmachten. Die erste Rate des DAAD-Stipendiums wird Ende August / Anfang September überwiesen, wenn man schon in den USA ist. Vorher kommt man also nicht umhin, auf Ersparnis zurückzugreifen. Auch Lebensmittel sind teurer als in Berlin. Es gibt hier keine Discountmärkte, alles ist von Preis und Qualität in etwa mit Rewe oder Kaiser's vergleichbar. Es hilft, wenn man in allen Supermärkten und Drogerien Rabattkarten beantragt, die auch Sonderangebote ermöglichen und ohnehin kostenlos sind.

Der öffentliche Personennahverkehr, WMATA oder kurz Metro, ist vergleichsweise teuer. Je nach Distanz kostet eine Fahrt mindestens 1,70 USD, wobei die Preise je nach Tageszeit variieren: Zur Rush-Hour ist es teurer als während des übrigen Tages. Das U-Bahnnetz ist gewöhnungsbedürftig, es gibt wenige Schnittpunkte

zwischen den Linien. Verspätungen kommen häufiger vor, ebenso Ausfälle. Die Metro schließt auch relativ früh, in der Woche um Mitternacht, am Wochenende um 3 Uhr. Allein sollte man nachts als Frau keinesfalls die Metro benutzen, sondern sich lieber ein Taxi bestellen. Um die Metro zu benutzen, kauft man sich bei einer CVS Pharmacy eine sogenannte SmarTrip-Karte, die 10 USD kostet, aber schon 5 USD Guthaben aufweist. Diese Karte kann man an jeder Station bar oder per Kreditkarte aufladen. Sie muss beim Betreten und Verlassen der Metrostationen an einen Sensor gehalten werden. Im Folgenden eine Übersicht des Metro-Netzes:



- No Smoking
- No Eating or Drinking
- No Animals (except service animals)
- No Audio (without earphones)
- No Littering or Spitting
- No Dangerous or Hazardous Items

Ich habe mir zu Beginn bei Walmart in Virginia für 100 USD ein Fahrrad gekauft für 100 USD – die Filiale ist per Metro und Bus erreichbar. Dazu habe ich mir ein Buchstaben Schloss gekauft und das Fahrrad im Vorgarten des Hauses abgeschlossen – nach vier Wochen war es gestohlen, obwohl die Gegend eher belebt war und als „sicher“ galt.

Ausgehen, Restaurants und alkoholische Getränke sind ebenfalls teurer als in Berlin, so kostet ein Bier um die 7 USD. Es bietet sich an, zu Happy Hour-Events zu gehen, um günstigere Preise zu erhalten. Bei Restaurants empfiehlt es sich, vorher auf die ausgehangene Speisekarte zu schauen, um spätere unangenehme Überraschungen zu vermeiden. Zudem kommt zu jedem Preis die Mehrwertsteuer hinzu, die in DC relativ hoch ist. Außerdem sollte man als Trinkgeld 10 – 20% kalkulieren. Trotz der höheren Lebenshaltungskosten gibt es einiges, was man kostenlos erleben kann: Die meisten Museen – unter anderem alle, die zur Smithsonian Organisation gehören – haben freien Eintritt. Auch für die meisten Clubs zahlt man keinen Eintritt.

In DC habe ich bei T-Mobile einen Flatrate-Vertrag abgeschlossen, mit dem ich kostenlos in alle US-amerikanischen Netze telefonieren und SMS schicken konnte – für 50 USD plus Umsatzsteuer. Außerdem musste ich mir ein billiges Mobiltelefon für 30 USD kaufen, weil mein iPhone leider für andere SIM-Karten gesperrt war. Für 10 USD monatlich zusätzlich kann man sich bei T-Mobile eine internationale Call-Flatrate kaufen, mit der man ohne weitere Gebühr ins deutsche Festnetz telefonieren kann. Der Vertrag gilt jeweils für einen Monat; wenn man ihn nicht selbst verlängert.

Washington ist durch ganz unterschiedliche Stadtviertel geprägt, die alle ihren eigenen Charme haben. In Adams Morgan und an der U-Street sind Bars und Clubs, beide Viertel konnte ich fußläufig in 15 Minuten erreichen. Das teuerste Viertel mit dem meisten Chic und vielen Designerläden ist Georgetown, das etwas an Notting Hill erinnert. Nach Georgetown führt keine U-Bahn, von Foggy Bottom aus läuft man ungefähr 15-20 Minuten dorthin. So verschieden die Viertel sind, so unterschiedlich ist die Stadt auch unter Kriminalitätsgesichtspunkten. Der Nordosten und der Südosten gelten als gefährlich – dort sollte man sich unter keinen Umständen aufhalten. Der Nordwesten ist sicher, das ist das Washington, das man aus vielen Filmen kennt. Es gilt jedoch, sich etwas vorsichtiger als in Berlin zu verhalten. Die Polizei ist omnipräsent und sehr aufmerksam. Als Frau sollte man abends ab 22 Uhr möglichst nicht allein unterwegs sein. Ich habe mir Pfefferspray gekauft, das ich regelmäßig mitgeführt habe – aber zum Glück nie benutzen musste.

Empfehlenswert ist es, sich nach Ankunft beim US-amerikanischen amazon.com zur Probe ein Prime-Konto (einfaches Upgrade des regulären Accounts) zu besorgen. Damit erhält man zwei Wochen lang Waren ohne Versandkosten – was insbesondere zu Anfang wegen der Buchbestellungen für die Uni lohnenswert sein kann.

4. Studium an der GWU/ Besuchte Lehrveranstaltungen

Von der GWU bin ich nachhaltig begeistert. Durch das hervorragende Kursangebot und das außer-curriculare Leben bietet die Uni viele Möglichkeiten, sich einzubringen und von dieser Erfahrung vieles mitzunehmen. Die SMPA ist in den USA und weltweit ein sehr renommiertes Institut für Public Affairs und pflegt viele Kontakte in die Berufswelt, von denen ich sehr profitiert habe. Die Hierarchien habe ich als sehr flach empfunden, die meisten Dozenten spricht man mit dem Vornamen an. Insgesamt sind die Dozenten sehr hilfsbereit und freundlich, sie waren nahezu immer per E-Mail zu erreichen.

Alle drei von mir belegten Kurse, The 2012 Election Campaigns, Strategic Management of Issues und Media & Foreign Policy, waren sehr praxisorientiert, da sie jeweils von einem Adjunct Professor gelehrt wurden, die alle in der Praxis tätig sind oder waren. Im Vergleich zum Studium an der FU Berlin hatte ich deutlich mehr zu lesen, etwa 300-500 Seiten wöchentlich. Dazu kamen in zwei Kursen wöchentliche Abgaben, ein Midterm Exam und in allen drei Kursen Final Papers. Die Seminare sind klein. Meine Seminare hatten 4-20 Studenten. Alle drei Kurse waren sehr diskussionsorientiert. Die Texte und Bücher, die ich zu lesen hatte, waren wichtig, um sich rege an den Diskussionen beteiligen zu können. Die Professoren haben die Papers schnell korrigiert und ausführlich kommentiert – man kann sie auch bei einem „Work in Progress“ fragen, ob man auf dem richtigen Weg sei. Bücher habe ich nur dann gekauft (und dann zumeist gebraucht), wenn es die Literatur weder an der GWU, noch an einer anderen Universität in DC gab. Insgesamt habe ich so nur um die 200 USD für Bücher ausgegeben, die zum Semesterende an Ständen an der Uni oder im Bookstore wieder veräußert werden konnten.

Zu meinen Kursen im Einzelnen:

Der Kurs „The 2012 Election Campaigns“ bei Professor Mark Meissner ist ein Kurs, der immer nur zum Zeitpunkt der Wahlen – also alle zwei Jahre – angeboten wird. Außerdem wird er nicht von der SMPA, sondern von der Graduate School of Political Management (GSPM) angeboten. Meissner selbst hat einmal in Indiana für den Kongress kandidiert und kannte so das politische Leben auch aus eigener Erfahrung sehr gut. Für diesen Kurs hat sich jeder eine Toss-up-Race ausgesucht, also einen Wahlkreis, in dem der Wahlausgang ungewiss war. Dazu musste man nach vier Wochen ein erstes Informationsdossier einreichen. Jede Woche kamen weitere Aufgaben dazu, bis man zum Schluss alle Facetten einer Wahlkampagne abgedeckt hatte (Media, Money, Endorsements, Voting History, Demographics, etc.). Dieses Dossier musste man vor allen Kursteilnehmern präsentieren. Außerdem musste man vor der Wahl eine Prognose für den ausgewählten Wahlkreis abgeben und einen Abschlussbericht schreiben. Der Arbeitsaufwand war hoch, jede Woche hatte man sich mit einem anderen Themenkomplex auseinanderzusetzen und musste Journalisten, Kampagnenmanager und Parteifunktionäre von beiden Parteien anrufen und interviewen. Dieser Kurs war hervorragend, der Dozent exzellent.

Der Kurs „Strategic Management of Issues“ bei Professor Edward Grefe ist ebenfalls ein Kurs der GSPM. In diesem Kurs waren wir nur zu viert. Grefe selbst ist ein Praktiker, der in seinem Leben etwa 300 Interessenkampagnen organisierte und betreute. Der Arbeitsaufwand war auch hier nicht gering. Jede Woche hatte man die Sunday New York Times zu lesen und Artikel auszuwählen, die zu den besprochenen Themen passten. Grefe legte einen großen Fokus darauf, dass einige Komplexe immer wieder zum Thema wurden: z.B. Starker vs. Nachtwächterstaat, Kunst, Gleichberechtigung, Civil Rights Movement. Außerdem gab es jede Woche Reading Assignments, zu denen im Blackboard im Diskussionsforum Fragen beantwortet und gegenseitig kommentiert werden mussten. Darüber hinaus hat sich jeder zu Beginn des Semesters ein Thema gewählt, zu dem er eine Strategic Issues Management-Kampagne entwickeln wollte. Dazu musste man ebenfalls jede Woche Aufgaben

erledigen, die neue Version hochladen und dann die Kommentare des Dozenten berücksichtigen und einflechten. Am Ende des Semesters habe ich meine Kampagne vor einem Panel aus einigen seiner ehemaligen Studenten präsentiert. In diesem Kurs habe ich sehr viel gelernt. Der Dozent ist rhetorisch brillant, von hoher Kompetenz, Akzeptanz sowie angemessener Toleranz gegenüber unserer Meinungsvielfalt.

Mein dritter Kurs „Media & Foreign Policy“ an der SMPA blieb leider etwas hinter den beiden Erstgenannten zurück. Prof. James Bullock ist im Ruhestand und hat früher im US-Außenministerium gearbeitet, war aber selbst auch Public Affairs Officer in verschiedenen US-Botschaften im Mittleren Osten. Inhaltlich war der Kurs sehr spannend, der Dozent jedoch bisweilen etwas unorganisiert. So hat er regelmäßig versucht zu viele Lehrinhalte einzubringen. Ob der begrenzten Zeit des Kurses war das zum Teil eher hinderlich. Dabei war die Literatur sehr interessant und auch in diesem Kurs habe ich einiges lernen können. In dem Kurs musste ich eine Präsentation zu einem Public Diplomacy-Thema halten, das ich vorher mit ihm besprochen habe. Außerdem gab es nach sechs Wochen ein Midterm-Exam über die bis dahin gelesenen Texte und Bücher. Darüber hinaus musste ein Exposé mit einem Themenvorschlag für das Final Paper abgegeben werden. Zum Ende des Semesters sollte man eine Public Diplomacy-Strategie für das eigene Thema entwickeln. Hier hat Professor Bullock jedem einen Ansprechpartner vom US-Außenministerium zugewiesen. Mein Thema waren die Beziehungen zwischen den USA und der Türkei vor dem Hintergrund der syrisch-türkischen Grenzauseinandersetzungen, und mein „Reader“ war selbst lange in der amerikanischen Botschaft in Ankara tätig. Das habe ich als sehr hilfreich empfunden.

Die Betreuung durch die SMPA war stets ausgezeichnet, immer gab es Ansprechpartner und schnelle Antworten auf meine E-Mails. An der SMPA finden auch regelmäßig Veranstaltungen (Vorträge von Gastrednern, Podiumsdiskussionen etc.) statt. Es gibt auch einen Newsletter, über den man sich ständig informieren kann.

Anrechnung der besuchten Kurse an der FU Berlin

Lehrveranstaltungen an der GWU	Anrechnung an der FU
Media and Foreign Policy (SMPA 6210)	Modul Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung
Strategic Management of Issues (PMGT 6235)	
The 2012 Election Campaigns (PMGT 6265)	Modul Geschichte und Kultur der politischen Kommunikation

5. Alltag und Freizeit

Washington, DC ist eine spannende, beeindruckende Stadt – insbesondere zu Zeiten der Präsidentschaftswahlen. Das Flair der Stadt zu erfahren ist einfach beispiellos und mitreißend! Am Anfang fühlt es sich fast wie in einer Filmkulissen-Stadt an: Viele Gebäude, an denen man im Alltag vorbei läuft, sind historische Bauwerke oder Standorte berühmter Unternehmen. Das Weiße Haus ist fußläufig von der Uni entfernt. Es fühlt sich fast alltäglich an, daran vorbei zulaufen. Die Stadt ist grün und verfügt über wunderschöne Parkanlagen. Das Angebot an Sehenswürdigkeiten ist überwältigend. Obwohl ich zum Semesterende noch einige Tage Freizeit hatte, habe ich es nicht geschafft, mir all das anzusehen, was ich gern noch angeschaut hätte.

Die Museenlandschaft ist sehr anspruchsvoll – ein weiteres empfehlenswertes Museum, das aber kostenpflichtig ist, ist das Newseum an der National Mall, das sich mit Nachrichten und Journalismus beschäftigt und schon aus diesem Grund sehr spannend ist. Die National Mall an sich ist beeindruckend – der Capitol Hill, das Washington Monument, das Lincoln Memorial sind es ebenso. An den Seiten der Mall befinden sich eine Reihe von Smithsonian Museen, die wie erwähnt freien Eintritt haben. Besonders sehenswert fand ich auch eine Führung durch das Capitol – hierzu stellt man am besten den Kontakt zu einem Abgeordnetenbüro her. Darüber werden jeweils die Führungen vergeben, die zumeist von Praktikanten der Büros durchgeführt werden. Am besten ist es, wenn man sich einen umfassenden Reiseführer besorgt: Meiner war von Dorling Kindersley, Vis-a-Vis, der auch ausführlichere Beschreibungen und Pläne der Museen enthält.

Im Kennedy Center gibt es häufig kostenlose Performances, die manchmal recht lohnenswert sein können. Ansonsten bieten sich stets Spaziergänge an – es gibt, wie in jeder Stadt, immer Neues zu entdecken.

Mit dem „Megabus“ kommt man günstig, für ungefähr 50 USD, nach New York, die Fahrt dauert etwa vier Stunden. „Megabus“ und auch „Washington Deluxe“ fahren mehrere Städte an der Ostküste und auch im Inneren des Landes an, so dass man für ein Wochenende bei Bedarf auch einmal der Stadt entfliehen kann.

6. Resümee

Das Auslandssemester an der GWU war sowohl akademisch als auch privat ein besonders beeindruckendes Erlebnis, eine unvergessliche Bereicherung für mein künftiges Leben. Ich habe eine weitere Universität kennengelernt, war zur Zeit eines spannenden Wahlkampfs in der Hauptstadt der USA und habe eine Vielzahl anderer Menschen kennenlernen und neue Kontakte knüpfen dürfen.

Insgesamt war es ein sehr runder, lohnenswerter Aufenthalt in den Staaten, den ich keinesfalls missen möchte. Das Semester war eine hervorragende Ergänzung zu meinem Masterstudiengang an der FU. Ich habe die Zeit in DC sehr genossen.

Für die großartige Chance, dieses Studienangebot für ein Semester an der GWU in Washington DC erhalten zu haben, bin ich aufrichtig dankbar.